

Alamode Film

präsentiert



Ein Film von François Desagnat

Mit André Dussollier, Bérengère Krief, Arnaud Ducret, Julia Piaton

Kinostart: 22. Dezember 2016

PRESSEHEFT

Verleih:
Alamode Film
Dachauer Str. 233
80637 München
Tel: 089 / 17 99 92 0
info@alamodefilm.de

Pressebetreuung:
Just Publicity
Erhardtstr. 8
80469 München
Tel: 089 / 20208260
info@just-publicity.com

Auf der Seite www.alamodefilm.de stehen Ihnen unter PRESSE
alle Pressematerialien, Fotos und weitere Informationen als Download zur Verfügung.



INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN	3
KURZINHALT	4
PRESSENOTIZ	4
LANGINHALT	5
INTERVIEW MIT FRANÇOIS DESAGNAT	7
INTERVIEW MIT ANDRÉ DUSSOLLIER	9
INTERVIEW MIT BÉRENGÈRE KRIEF	10
INTERVIEW MIT ARNAUD DUCRET	11
INTERVIEW MIT JULIA PIATON	12
DIE DARSTELLER	13
DER REGISSEUR	14



BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN

Besetzung

Hubert Jacquin	ANDRÉ DUSSOLLIER
Manuela Baudry	BÉRENGÈRE KRIEF
Paul-Gérard Langlois	ARNAUD DUCRET
Marion Legloux	JULIA PIATON
Samuel Edlemann	NICOLAS MARIE
Roméro	VINCENT DESAGNAT
Rose	BLANCHE GARDIN
Arnaud	MATHIEU MADENIAN

Stab

Regie	FRANÇOIS DESAGNAT
Drehbuch	JÉRÔME CORCOS, CATHERINE DIAMENT
nach einem Treatment von	JÉRÔME CORCOS, STÉPHANE KELLER
Adaptation	FRANÇOIS DESAGNAT, ROMAIN PROTAT
Produktion	JÉRÔME CORCOS, ANTOINE PEZET
Kamera	VINCENT GALLOT
Schnitt	BÉATRICE HÉRMINIE
Musik	FABIEN CAHEN
Ausstattung	SAMANTHA GORDOWSKI
Casting	JULIE NAVARRO

Technische Daten

Land: Frankreich 2015
Länge: 97 min.

KURZINHALT

Eigentlich wollte der pensionierte Witwer Hubert Jacquin (André Dussollier) nur eine Putzfrau einstellen, doch durch ein Missverständnis nistet sich in seiner großen Pariser Altbauwohnung eine junge Mitbewohnerin ein. Die quirlige Studentin Manuela versteht zwar nichts davon, wie man einen Haushalt führt, aber davon, wie man den Alltag eines Rentners gehörig auf den Kopf stellt, umso mehr. Am Ende eines rauschenden Abends lässt sich Hubert sogar überreden, die Wohngemeinschaft zu erweitern. Schon kurz darauf ziehen die etwas verspannte Krankenschwester Marion und der in Scheidung lebende, neurotische Anwalt Paul-Gérard ein. Trotz aller Unterschiede wächst die ungewöhnliche Wohngemeinschaft schon bald zusammen. Und auch Hubert erkennt allmählich, dass man für eine Wohngemeinschaft nie zu alt ist.

PRESSENOTIZ

Raus aus der persönlichen Komfortzone, rein ins WG-Chaos: GEMEINSAM WOHNTE MAN BESSER (OT: Adopte un veuf) ist eine temporeiche WG-Komödie aus Frankreich, die Generationen vor und hinter der Kamera zusammenbringt. André Dussollier (DIE FABELHAFTE WELT DER AMÉLIE), einer der größten Schauspielstars Frankreichs, gibt einen zunächst mürrischen Arzt im Ruhestand, der sich allmählich wieder dem Leben zuwendet. Er trifft auf Komikerin Bérengère Krief als witziges Energiebündel und unkonventionelle junge Frau, die ziellos, aber lustvoll durchs Leben driftet. Das gegensätzliche Duo wird in wunderbar komischen Rollen ergänzt von Arnaud Ducret (LOVE IS IN THE AIR) und Julia Piaton (MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER).

Erzählt wird eine Geschichte, wie sie in allen Großstädten spielen könnte, wo Wohnraum immer knapper wird und wo Bessergestellte aus der älteren Generation in großzügigen Altbauten wohnen, während nicht nur Studenten kaum noch bezahlbare Zimmer finden. Dies ist die Ausgangssituation von GEMEINSAM WOHNTE MAN BESSER, in der völlig unterschiedliche Charaktere zu einer Gemeinschaft werden, die Bad, Küche und Sorgen des Alltags teilt. Das sorgt für jede Menge Komik, erfordert aber auch Toleranz und den Mut sich auf Neues einzulassen. Wie die schrägen WG-Bewohner mit viel Einfallsreichtum das Zusammenleben meistern, zeigt diese menschliche, charmante Komödie mit ihrem herrlich spritzigen Schauspieler-Ensemble.

LANGINHALT

Hubert Jacquin (**André Dussollier**) ist seit kurzem Witwer und bewohnt allein eine geräumige Wohnung. Ein unglaublicher Luxus – doch Hubert ist sich dessen nicht bewusst. Er hat sich seit dem Tod seiner Frau zurückgezogen. Besuchte der pensionierte Facharzt auf einer Säuglingsstation früher gerne Konzerte, igelt er sich jetzt zuhause ein. Statt der Einladung seines Freundes Samuel Edlemann (**Nicolas Marié**) zu folgen, der ihn mit jungen Gespielinnen nach Marokko locken möchte, legt er lieber im abgedunkelten Wohnzimmer Patienten.

Die geschwätzige Bäckersfrau Rose (**Blanche Gardin**) ist einer der wenigen Kontakte zur Außenwelt. Sie macht ihn auf ein Stellengesuch am Schwarzen Brett ihres Ladens aufmerksam, denn Hubert sucht eine Putzfrau. Als am nächsten Tag eine quirlige junge Frau vor seiner Tür steht, zeigt er ihr die geräumige Wohnung samt Putzschrank. Erst als Manuela lachend sagt, in dem werde sie mit Sicherheit nicht wohnen, wird klar, dass es sich um eine Verwechslung handelt. Hubert hat versehentlich auf ein Wohnungsgesuch geantwortet und Manuela geht fest davon aus, dass sie ein neues Zuhause gefunden hat. Eigentlich will sie sich nicht abweisen lassen, denn sie hat ihr letztes WG-Zimmer verloren. Aber der völlig überrumpelte Hubert denkt gar nicht daran, eine Untermieterin aufzunehmen und setzt sie wieder vor die Tür. Also sie dort jedoch eine unangenehme Begegnung mit ihrem gewaltbereiten derzeitigen Vermieter hat, lässt er sich doch noch erweichen.



Also zieht Manuela bei Hubert ein. Der Deal: Sie soll sich um Einkauf und Haushalt kümmern. Aber zwischen Uni, Job, Freunden und Feiern bleibt ihr dafür wirklich keine Zeit. Und ein Naturtalent ist sie auch nicht. Nach anfänglichen Hakeleien gewöhnt sich Hubert an sein neues Leben und kann ihm sogar positive Seiten abgewinnen. Zum Beispiel, als Manuela ihm das lästige Eigentübertreffen vom Hals hält und ihn stattdessen kurzerhand auf eine Kneipentour mitnimmt. So gut hat sich

Hubert schon lange nicht amüsiert! Manuela genießt zwar ihr Leben in Paris, träumt aber davon, mit ihrem Freund Roméro (**Vincent Desagnat**) auszuwandern. Der sucht angeblich seit Monaten auf Bali nach dem gemeinsamen Traumhaus und verschiebt immer wieder seine Rückkehr nach Frankreich.

Nach der gemeinsam durchfeierten Nacht erklärt sich der berauschte Hubert bereit, seine Wohnung für zwei weitere Mitbewohner zu öffnen. Einen ganzen Tag lang führen die beiden Interviews mit einer Vielzahl von Bewerbern. Die glücklichen Kandidaten, die den Zuschlag erhalten, sind nicht Manuelas erste Wahl – aber Hubert entscheidet, schließlich ist es seine Wohnung!



Aus Mitleid wählt er Paul-Gérard Langlois (Arnaud Ducret), kurz PG, dem er gerne helfen will. Die bevorstehende Scheidung von seiner Frau hat den verklemmten Anwalt total aus der Bahn geworfen. Paul-Gérard steht vor der Entscheidung, entweder eine eigene Wohnung zu beziehen oder die Unterhaltszahlungen für den geliebten Sohn zu leisten. Beides geht nicht – aber ohne Unterkunft droht er das Sorgerecht zu verlieren. Huberts zweite Wahl fällt auf Marion Legloux (Julia Piaton), die aus der Provinz nach Paris kam und so fremd wirkt in der Stadt. Als Krankenschwester auf einer Intensivstation hat sie ihre Berufung gefunden. Aber das Gehalt erlaubt

Alamode Film

ihr keine großen Sprünge, und die arrogante Lässigkeit der Großstadt und der Pariser Chic sind ihr fremd.

So nimmt das WG-Leben in der einst ruhigen, eleganten und gepflegten Wohnung seinen chaotischen Lauf. Die neuen Mitbewohner, außer Manuela allesamt WG-unerfahren, müssen sich erst einmal zusammenraufen und Regeln für Kühlschrank- und Badbenutzung finden.

Doch langsam lernt man sich besser kennen, kocht und feiert zusammen. Sogar der stocksteife PG taut



etwas auf, vor allem, als sein kleiner Sohn zu Besuch kommt und sich bestens mit Ersatz-Opa Hubert versteht. Langsam keimt in PG auch der Gedanke, dass es noch andere Frauen gibt außer seiner Ex – und dass sein (Liebes)leben vielleicht doch noch nicht an einem Endpunkt angekommen ist. Daran ist Marion nicht unbeteiligt, die sich zu ihm hingezogen fühlt. Und auch Marion und Manuela sind nach anfänglichen Kabbeleien Freundinnen geworden.

Alles ändert sich, als Manuelas Freund Roméro eines Tages tatsächlich zurückkommt. Aus dem Häuschen vor Glück präsentiert Manuela ihn der WG, aber in Huberts Augen ist er ein Schmarotzer, dem er seinen Tochterersatz nicht anvertrauen möchte. Doch während die unbedarfte-naive Manu felsenfest an ihre Liebe glaubt, machen sich nicht nur Roméro, sondern auch noch ungewollte, „exotische Untermieter“ breit. Nun ist einmal mehr die WG-Gemeinschaft gefragt, um das angerichtete Chaos zu beseitigen und ihren Zusammenhalt unter Beweis zu stellen...



INTERVIEW MIT FRANÇOIS DESAGNAT

Wie ist das Projekt entstanden?

Zunächst waren wir für ein anderes Projekt angefragt, doch dann schlug mir der Produzent Richard Pezet, der mich schon als junger Regisseur bei meinem Erstling begleitet hatte, ein zweites Projekt vor, entstanden nach einer Originalidee von Jérôme Corcos. Und brachte gleich die Namen von André Dussollier und Bérengère Krief als Hauptdarsteller ins Spiel. Den Cast und die Filmidee fand ich ungeheuer aufregend. Also stimmte ich zu, und die Arbeit am Drehbuch begann.

Was hat Sie an dem Stoff gereizt?

Mir gefiel die Möglichkeit, eine Geschichte in der Geschichte zu erzählen. Anfangs präsentierte man mir einen Film über eine unwahrscheinliche Wohngemeinschaft zwischen einem unglücklichen Witwer und einer jungen Studentin. Das ist die offizielle Version. Ich dagegen sah darin die Geschichte eines Mannes, der nie ein Kind gehabt hat und der plötzlich Vater wird. Es hat mir gefallen, ein Familienleben für ein Jahr zu konstruieren. Diesen roten Faden habe ich im Kopf behalten. Familienbeziehungen finde ich faszinierend. Das hatte ich im Kopf bei der Regie. Ich habe die Schauspieler geführt als seien sie Vater, Tochter, Bruder und Schwester.

Haben Sie Änderungen am Skript vorgenommen?

Ich habe seit der Lektüre des Treatments meine Ideen und Anmerkungen eingebracht und dabei eng mit der Drehbuchautorin Catherine Diament zusammengearbeitet. Daneben war Jérôme Corcos aktiv an dem Prozess beteiligt. Auch Romain Protat hat seinen Teil dazu beigetragen, viel Frische und Humor in die Figuren einzubringen. Es war eine Kollektivarbeit: Catherine und Jérôme sind die Garanten der Originalidee, während Romain und ich unsere eigenen Ideen eingebracht haben.

Obwohl der Film eine Komödie ist, werden ernste Themen angesprochen, wie Wohnungsnot und die Ohnmacht angesichts von Krankheit und Tod.

Gerade das gefällt mir: Dass ich solche Themen durch das Mittel der Komödie erzählen kann. Es ist vielleicht nicht der beste Vergleich, aber gerade da liegen meines Erachtens die Stärken britischer Komödien wie GANZ ODER GAR NICHT (*Full Monty*). Ein Referenzfilm war für mich auch ALLES EINE FRAGE DER ZEIT von Richard Curtis, der ebenfalls ernste Themen in Form einer fantastischen Komödie behandelt. Ich mag keine „Grundsatz“-Filme, die unbedingt eine sozial relevante Geschichte oder eine Ungerechtigkeit erzählen wollen. Ich finde es besser, große Themen anhand der Figuren oder eines narrativen Tricks anzugehen. Die Message darf den Film nicht vereinnahmen, sondern sollte ihm im Gegenteil einen realistischen Anstrich verleihen.

Wie ging das Casting vonstatten?

Bérengère war in einem sehr frühen Stadium gesetzt und hat die verschiedenen Drehbuchentwürfe interessiert mitverfolgt. André haben wir das Buch erst in einem fortgeschrittenen Stadium gezeigt. Was er sah, hat ihm gefallen, und er hat zugesagt. Schnell standen drei wichtige Nebenrollen fest: Marion, PG und Samuel, Huberts Freund.

Der Film ist ein Zusammentreffen der Generationen – drei jungen Schauspielern steht eine Garde großer Akteure gegenüber, die ihre Arbeit untereinander sehr schätzen. Die interessante Schauspieler-Kombination förderte einen besonderen Wettstreit zutage, ich hoffe, das spürt man auf der Leinwand. André spürte eine solche Energie von Seiten der Jungen, die ihn puschte, er wollte nie Pause machen!

Wie kamen Sie auf die Idee, Arnaud Ducret gegen sein Image zu besetzen?

Wir kannten uns, ich hatte schon mit ihm gearbeitet und wusste, dass er sehr gerne einmal mit André Dussollier drehen würde. Ich sah ihn allerdings zunächst nicht in der Rolle des PG, weil dessen Charakter eigentlich schüchtern und reserviert ist. Er hat mich überredet, Probeaufnahmen mit ihm zu machen, und er war großartig!

Hubert ist ein eher trockener Typ, der aber mit der Zeit auftaut.

Vor dem Tod seiner Frau ist er oft ausgegangen, in Ausstellungen und Konzerte. Er hatte ein ausgefülltes soziales Leben, hat das gelbe Jackett in seinem Kleiderschrank aufgehoben. Ich sah ihn wie Toni Servillo in Paolo Sorrentinos LA GRANDE BELLEZZA, nur dass dieses Leuchten seit dem Tod seiner Frau erloschen war.

Manuela ist eine ungestüme, waghalsige junge Frau...

Ein junges Mädchen, das sich sucht: Es gelingt ihr nicht, sich niederzulassen, sie wechselt jedes Jahr die Stadt, je nachdem, wen sie gerade kennengelernt hat. Ihr Studium ist nur ein Vorwand und sie hat keinen familiären Rückhalt. Ihren Vater hat sie nie gekannt, ihre Mutter hat sie mitgeschleppt auf ihren Reisen durch die Welt ... Im Gegensatz zu Hubert müsste sie sich Zeit nehmen, um ihr Gegengewicht zu finden. Ihre Begegnung mit dem älteren Mann hilft ihr, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Ihr wird klar, dass sie ihre ungewöhnliche Persönlichkeit nicht ändern muss, sie muss nur mit sich selbst ins Reine kommen.

Die beiden Mitbewohner sind eher reserviert, aber sehr großzügig.

Im Zentrum steht die Beziehung zwischen Hubert und Manuela. Die Nebenfiguren verleihen der Geschichte Würze, verleihen ihr eine zusätzliche Dimension, und sie machen viel Spaß! Eine der Schwierigkeiten des Drehbuchs war, diese beiden Nebenfiguren zusammenzubringen. Ich wollte eine Liebesgeschichte zwischen ihnen entstehen lassen, sie mussten sich gleichzeitig ähnlich und verschieden sein. Hubert sieht die Menschen in einem sehr klaren Licht. Manuela rührt ihn. Diesen beiden Figuren kann man trauen, fühlt man sich verbunden.

Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie die Wohnung ausgesucht?

Der Ort spielt eine entscheidende Rolle. Man hat das Gefühl, in einem der großen Gebäude am Boulevard Haussmann zu sein. Die Einrichtung musste ebenso eine eigenständige „Figur“ sein wie das Phantom von Huberts Frau. Die Einrichtungsgegenstände sind die eines Paares ohne Kind. Das Atelier von Huberts Frau wird Marions Zimmer, in Huberts Büro zieht PG ein. Wie die Figuren auch wandelt sich das Dekor im Laufe des Films, kommt aus dem Schatten ins Licht im Zuge der Veränderungen, die für die Ankunft der neuen Mitbewohner vorgenommen werden.

Welche Musik haben Sie sich für den Film gewünscht?

Es ist meine erste Zusammenarbeit mit Fabien Cahen. Ich hatte eine konkrete Vorstellung, was ich wollte: die Originalfilmmusik von Rob Simonsen, der junge amerikanische Komponist von THE SPECTACULAR NOW: PERFEKT IST JETZT (*The spectacular now*) und GANZ WEIT HINTEN (*The Way Way back*) Sehr minimalistisch, ein bisschen Folk, eine Mischung aus Gitarre und Klavier. Fabien hatte zwei Kompositionen, die genau in die Richtung gehen, die mir vorschwebte. Wir haben uns getroffen und festgestellt, dass wir im gleichen Alter sind und auch sonst einiges gemeinsam haben. Das Abenteuer konnte losgehen...

Wie haben Sie konkret zusammengearbeitet?

Ich habe ihm von meinen musikalischen Vorstellungen erzählt, von Simonsen und Künstlern wie Bon Iver und der deutschen Gruppe Get Well Soon, die die Musik für die Serie „Xanadu“ auf Arte geschrieben haben. Er hat vor dem Dreh mit der Arbeit begonnen. Ich habe ihn gebeten, zu warten, bis er fertiges Material sehen und sich an den Bildern orientieren kann. Zusammen haben wir existierende Musiken ausgesucht wie Gush oder Donnie Trumpet als Abspann-Song, das ist gleichzeitig modern und korrespondiert perfekt mit der Stimmung am Ende des Films.

INTERVIEW MIT ANDRÉ DUSSOLLIER

Wie sind Sie zu der Rolle gekommen?

Das Projekt wurde mir zuallererst vom Produzenten Richard Pezet angeboten, sehr früh, das Drehbuch war noch gar nicht geschrieben. Es lag ihm sehr am Herzen. Danach haben sich sein Sohn Antoine Pezet und Jérôme Corcos weiter darum gekümmert. Ich muss sagen, ich war froh, als es konkret wurde.

Was hat Sie an dem Drehbuch überzeugt?

Es war seit langer Zeit die erste Gelegenheit, wieder in dem Genre zu arbeiten, das mich von Anfang an begeistert hat: die Komödie. Ich liebe die großen Abweichungen und war empfänglich für dieses Teleskop der Generationen. Es ist immer schmeichelhaft, von jungen Regisseuren gefragt zu sein, die ganz im hier und jetzt stehen. Umso mehr, als es um ein Thema geht, das die Menschen bewegt: das Leben in der Wohngemeinschaft. Außerdem hatte ich große Lust, mit Bérengère Krief und Arnaud Ducrot und Julia Piaton zu arbeiten. Sie haben sich als großartige Kollegen entpuppt. Durch alle Generationen hinweg hat uns die Freude am Spiel und an der Komödie verbunden. Aus diesem gegenseitigen Verständnis hat sich vieles entwickelt.

Wie würden Sie Ihren Hubert beschreiben? Als alten Griesgram, der seine Gefühle in den Ruhestand geschickt hat?

Ich sehe einen untröstlichen Witwer, der von der ersten Szene an mit einer Welt konfrontiert wird, die er nicht kennt und sich nicht vorstellen kann, die ihm aber erlaubt, seine Lebensfreude wiederzufinden. Die eskalierenden Situationen, die den Witwer zunächst überfordern, werden ihn wieder aufleben lassen!

Wodurch ändert er sich?

Mir scheint, je überraschender die Ereignisse sind, desto mehr können sie einen aufrütteln. Man hat den Eindruck, dass Hubert aufgehört hat zu leben. Keiner kann ihn so gut wachrütteln wie Manuela, die das krasse Gegenteil von ihm ist. Je mehr sie mit diesem Anderssein konfrontiert werden, desto mehr öffnen sich beide für neue, aufregende Erfahrungen. Und mit jeder Erfahrung wächst ihre Verbundenheit. Unerwartete Ereignisse, eigene Unsicherheit und die Tatsache, dass er sich den anderen und der Welt öffnet, ermöglichen Hubert, aus seinen Gewohnheiten auszubrechen.

Hubert entdeckt schließlich die Vorzüge der Wohngemeinschaft und erfährt von der Wohnungsnot in Paris...

Das ist ein Problem, das ihm bisher überhaupt nicht bewusst war. Die Menschen, denen er jetzt begegnet, reißen ihn aus seinem Schlummer. Es hat mir gefallen, die depressiven und schweigsamen Seiten der Figur zu spielen, wissend, dass ich zehn Minuten später im Film tanzen und herumwirbeln werde – als ein und dieselbe Person!

Ist Manuela in gewisser Weise die Tochter, die er nie hatte?

In gewisser Hinsicht. Zum Glück lassen Menschen zu, dass Gefühle, die ihnen gut tun, die Oberhand gewinnen. Manuela und Hubert lassen zu, dass sie sich berühren. Diesen Mann berührt, dass dieses Mädchen, das einzieht, seine Tochter sein könnte. So entdeckt Hubert mit kindlichem Enthusiasmus die Freuden der Vaterschaft.

Warum wählt er Marion und PG unter allen Kandidaten als Mitbewohner aus?

PG gibt ihm ein Gefühl von Sicherheit, weil er offenbar weniger exzentrisch ist als die anderen. Aber sein steter Charakter wird noch einige Überraschungen bereithalten. Und bei Marion beruhigt ihn, dass sie aus der Provinz nach Paris kommt. Aber auch sie hat Überraschungen im Gepäck...

Erzählen Sie von Ihren jungen Kollegen...

Es war wirklich ein Vergnügen, sie kennenzulernen. Ich habe Bérengère bei Auftritten im Varieté gesehen und ihre Spontaneität und ihren Humor bewundert. Die Chemie stimmte sofort, als sie zum ersten Mal die Wohnung betrat. Ich fand sie zugänglich, positiv, lächelnd, einfallreich, spontan – kurz: sehr begabt.

Arnaud verfügt über eine überbordende Fantasie, ein außergewöhnliches Talent zur Improvisation. Er hört nie auf: Er spielt eine Szene weiter, auch wenn die Kamera ausgeschaltet ist. Er hat das große Talent, etwas zu Situationen beizutragen.

Auch Julia ist sehr angemessen, sensibel, fähig, mit großer Leichtigkeit vom Lachen zu Tränen zu wechseln.

Der Film spielt hauptsächlich in Huberts Wohnung.

Das hat mich an die Wohnung aus TANGUY – DER NESTHOCKER (*Tanguy*) erinnert. Das Set war in einem Bürohaus aufgebaut. Es wäre quasi unmöglich gewesen, eine solche Wohnung mit ihren ineinander übergehenden Zimmern zu finden. Die Wohnung strömte für mich Lebendigkeit und Wärme aus, auch wenn sie hinter verschlossenen Gardinen versteckt ist.

Wie fanden Sie die Arbeit mit François Desagnat?

Er ist ein aufmerksamer Regisseur, offen für das, was man ihm anbietet, gleichzeitig sehr präzise in seiner Vorgehensweise und seinen Entscheidungen. Er hatte die Klugheit, die Szenen entstehen zu lassen, wie wir sie sahen. Wir vertrauten uns gegenseitig, ein Vertrauen, das nie enttäuscht wurde. Man spürte, dass seine Konzentration nie nachließ. Ich bewundere seine Klarheit und seinen wachen Blick. Für ihn steht die Qualität der Arbeit an erster Stelle. Er hat mich bei der Szene im Gefängnis überrascht: Jeder in einer kleinen Zelle, wir unterhalten uns von Zelle zu Zelle, was die Allegorie noch deutlicher macht. Durch ihn haben wir alle während der Dreharbeiten wunderbare WG-Momente erlebt!

INTERVIEW MIT BÉRENGÈRE KRIEF

Manuela ist ein Sonnenschein: sprudelnd, lebendig, direkt.

Sie macht keine Umwege. Ich mag solche freien, vollständigen Charaktere. Wenn sie bei Hubert einzieht, passt sie sich in keiner Weise ihrer Umgebung an. Im Gegensatz zu mir. Mir gefällt, dass sie dort mit all ihrer Energie einfällt, und das auf alle überträgt. Sie ist wirklich frei und sagt, was sie denkt. Ich bewundere ihre Sonnenseite.

Sie ist auch gutgläubig und naiv...

Ihre Beziehung zu Hubert ist wie eine Vater-Tochter-Verbindung. Sie ist längst nicht so reif, wie sie glaubt. Durch Hubert lernt sie, Verantwortung zu übernehmen. Sie glaubt, sie könne mit ihren kindlichen Methoden die Welt ändern...

Glaubt sie wirklich an eine Zukunft mit ihrem Liebhaber in Bali?

Wenn man solche Beziehungen eingeht, weiß man im Grunde seines Herzens, wie sie laufen. Aber sie macht sich lieber etwas vor! Ihre Mutter arbeitet bei ‚Lonely Planet‘, also ist sie mit dem Reisen aufgewachsen. Auch wenn alle in ihrer Umgebung ihre Zweifel haben, hält sie weiter an der Liebesgeschichte fest – auch aus einer gewissen Opposition heraus, die ihr Energie verleiht.

Glauben Sie, dass sie bei Hubert echte Großzügigkeit erfährt?

Ja, und sie zahlt es zurück, indem sie sein Leben auf den Kopf stellt, in seinem eigenen Interesse. Er spricht nie über den Tod seiner Frau. Ein Feingefühl, das mir sehr gefällt. Manuela ist davon angetrieben, anderen zu helfen. Sie spürt, dass Hubert verletzlich ist und bereit, unbekannte Menschen bei sich aufzunehmen. Und sofort macht sie das fix.

Wie haben Sie sich der Figur angenähert?

Ich habe einen Teil von mir selbst mobilisiert – der Charakter setzt sich aus mehreren Facetten zusammen. Ich kann auch frei und strahlend sein, aber nur bei Menschen, die ich kenne. Ich beobachte zunächst. Die Person im Film bin ich, wenn ich die erste Phase überspringe. Ich liebe diese Bulldozer-Seite der Figur, die sich nicht um Regeln schert und keine Fragen stellt. Eine Art von großzügigem Egoismus. Ich habe die Rolle mit Instinkt und Spontaneität angepackt, ohne viel Psychologie.

INTERVIEW MIT ARNAUD DUCRET

Was hat Sie am Drehbuch überzeugt?

Alle Figuren sind gut gezeichnet, man konnte sie schon beim Lesen klar vor sich sehen. Ich liebe Bérengères Rolle, die diesen Witwer wachrüttelt, und mir gefällt die Vorstellung der WG: Der leere Topf im Kühlschrank hat mich an meine Anfänge als Schauspieler erinnert! Ich finde die Idee witzig und modern. Ich komme vom Land, bin in einem großen Haus aufgewachsen, wo es leicht war, sich aus dem Weg zu gehen. In einer Wohngemeinschaft ist das ganz anders. Ständig ist man auf Tuchfühlung, immer hört man eine Tür schlagen, Mitbewohner, die spät nachts nach Hause kommen und reden – kurz, man fühlt sich nie allein!

Paul-Gérard scheint ein sehr geradliniger, etwas verklemmter Mensch zu sein...

Ich habe mit einem Coach gearbeitet, um diese gehemmte Seite mehr herauszuarbeiten – ich selbst bin nämlich ein äußerst extrovertierter Mensch. Am Anfang ist er depressiv, wiederholt immerzu seinen Monolog über sein zerbrochenes Leben und die Frau, die ihn verlassen hat. Ich habe mich gefragt, ob er wohl gut in seinem Job als Anwalt ist und mir vorgestellt, wie er Scheidungen durchzieht! Aber im Kontakt mit Manuela und Marion wird er immer lockerer.

Warum, glauben Sie, hat Hubert ihn als Mitbewohner unter den anderen Kandidaten ausgewählt?

Hubert spürt, dass er eine harte Zeit hat und vielleicht sein Kind verliert und hat Mitleid mit ihm. Die Situation erklärt sich durch den exorbitanten Anstieg der Mieten auf dem Pariser Wohnungsmarkt: Plötzlich landet man mit 37 in einer Wohngemeinschaft, auch wenn man arbeitet und einem seriösen Beruf nachgeht. Oder man findet sich in einem ehemaligen Dienstbotenzimmer wieder...

PG klammert sich an seine Ex-Frau wie an einen Rettungsanker...

Man ist manchmal wehmütig, wenn man sich von jemandem trennt, mit dem einen schöne Erinnerungen verbinden. Aber er leidet auch unter der Trennung von seinem Sohn und droht, ihn zu verlieren, weil er keinen Platz für ihn hat. Eine sehr schmerzhaft Situation. Anfangs hat er so gut wie keine Freunde, denen er sich mitteilen kann. Aber im Laufe der Zeit knüpft er freundschaftliche Bande.

In welche Richtung wollten Sie ihn führen?

Ich habe an meiner Körperhaltung gearbeitet und versucht, mich ein bisschen nach vorne zu beugen. Meine Figur sollte auch etwas linksch in ihren Bewegungen sein, denn er ist nicht sehr entspannt. Ich wollte, dass man in seinem Blick etwas Kindliches und Berührendes sieht. Und dann hat er ein paar

Eigenheiten, Ticks, zum Beispiel schiebt er die Brille auf der Nase zurück, wenn er sich geniert. Als ich den Text lernte, sagte mir etwas in mir, was komisch und was weniger komisch war. Für mich sind Physis und Gestik entscheidend für eine Rolle. Deshalb habe ich mit dem Coach von José Garcia gearbeitet, und das hat mir sehr geholfen.

INTERVIEW MIT JULIA PIATON

Wie sind Sie zum Team gestoßen?

Ich hatte das Drehbuch nicht gelesen, als ich zum Vorsprechen kam. Beim Casting war dann Arnaud Ducret mein Gegenüber, und sein Lachen hat mich sofort angesteckt ... Er ist ein sehr guter Kollege, und wir haben einiges zusammen ausprobiert. Ich bin aus den Proben total glücklich herausgekommen. Später habe ich das Drehbuch gelesen und weitere Proben absolviert. François Desagnat hat mir die Rolle erklärt und wir haben besprochen, wie wir zusammen vorgehen wollen.

Was hat Ihnen am Drehbuch gefallen?

Ich fand es sehr bewegend. Ich war gerührt von diesem alten Herrn, der ganz allein lebt und sich von diesem jungen, ausgeflippten Mädchen mitreißen lässt. In Wahrheit finden da drei angeschlagene Menschen zusammen, die einander gut tun, trotz allen Krachs, den sie miteinander haben. Der Film erzählt auch vom Zusammenleben und dem Versuch der Koexistenz der Generationen. Das ist ein interessantes Thema mit einer aktuellen Problematik. Man muss lernen, einen Schritt aufeinander zu machen. Hubert fehlt die Fantasie und Lebensfreude, er hätte nie einen Schritt in Richtung Jungsein gemacht, wenn seine Mieterin ihn nicht geschubst hätte. Beide finden ihr Gleichgewicht, indem sie sich in der Mitte treffen.

Marion ist eine junge Frau voller Prinzipien...

Es ist eine Freude, eine Figur wie sie zu spielen! Für einen Schauspieler sind sehr unterschiedliche Rollen großartig. Marion ist noch nicht sehr weit, ziemlich naiv, sehr aufrichtig, und sie wohnt allein mit ihrer Mutter. Sie ist nicht sehr lustig und fürchtet sich vor allem: Jungen, Alkohol, Rauchen. Sie geht ihren geradlinigen Weg, aber man möchte ihr sagen: Pass auf, dass du nicht neben deinem Leben herläufst! Wir haben ihr einen kleinen Tick verpasst, eine Leidenschaft für Bettzeug, die ihre Pingeligkeit auf die Spitze treibt. Denn wenn sie sich für etwas erwärmt, dann voll und ganz.

Sie ist zunächst sehr reserviert, öffnet sich aber immer mehr den anderen.

Man sieht, wie sie immer mehr aufblüht. Auch in ihrer Arbeit: Wenn sie im Krankenhaus ist, fühlt sie sich ganz in ihrem Element. In der Beziehung zu dem jungen Patienten ist sie wirklich Frau, keine Kind-Frau. Aber sobald sie das Krankenhaus verlässt, ist sie verunsichert. Das hat seinen Grund darin, dass sie erst nach ihrer Ausbildung nach Paris kam und ihr die Leichtigkeit fehlt.

Wie haben Sie sich Ihrer Figur angenähert?

Marion ist nicht sehr feminin und kleidet sich eher schlicht. Das Kostüm hat mir anfangs sehr geholfen. Man bewegt sich anders in einem Rock oder einer engen Jeans. All die weiblichen Codes wie Make-up, Nagellack, Frisur sind wichtige Unterscheidungskriterien, und sie standen mir für diese Figur nicht zur Verfügung. Marions Äußeres anzunehmen, hat mir in die Rolle hineingeholfen: Ich schlüpfte in den Körper dieser Persönlichkeit. Ich für meinen Teil stelle mir gern die Geschichte der Figuren vor, die ich verkörpere, gebe ihnen ein Vorleben und eine Verankerung.

DIE DARSTELLER

ANDRÉ DUSSOLLIER (Hubert)

1946 in Annecy geboren, wuchs André Dussollier als Sohn von Finanzbeamten auf. Bereits im Alter von zehn Jahren stand er auf der Bühne, studierte Schauspiel in Grenoble und schloss 1972 seine Ausbildung am Konservatorium ab. Von der Schauspielschule weg erhielt er ein Engagement an der *Comédie Française*. Er war Ensemble-Mitglied am *Théâtre National Populaire* und spielte auf allen namhaften Pariser Bühnen. Sein Filmdebüt gab Dussollier 1970, spielte 1972 in François Truffauts EIN SCHÖNES MÄDCHEN WIE ICH (*Une belle fille comme moi*). Rollen in den Filmen anderer großer französischer Regisseure folgten. 1976 drehte er mit Claude Chabrol ALICE (*Alice, ou la dernière fugue*), für Jacques Bral 1980 DIE TAXIFAHNERIN (*Extérieur, nuit*), für Eric Rohmer 1981 SCHÖNE HOCHZEIT (*Le beau mariage*) und für Jacques Rivette THEATER DER LIEBE (*L'amour par terre*, 1984).

Er war der Schuldirektor in Marguerite Duras DIE KINDER (*Les enfants*, 1984), spielte in Costa-Gavras DIE KLEINE APOKALYPSE (*La petite apocalypse*, 1991), Claude Sautets EIN HERZ IM WINTER (*Un coeur en hiver*, 1992) und Jean Beckers EIN SOMMER AUF DEM LANDE (*Les enfants du marais*, 1999), er war der Erzähler in Jean-Pierre Jeunets DIE FABELHAFTE WELT DER AMÉLIE (*Le fabuleux destin d'Amélie Poulain*, 2001) und spielte in MATHILDE – EINE GROSSE LIEBE (*Un long dimanche de fiançailles*, 2004). Er zählt zu den Lieblingsschauspielern von Alain Resnais, stand zusammen mit Sabine Azéma in sechs seiner Filme vor der Kamera: LIEBE BIS IN DEN TOD (*L'amour à mort*, 1984), MÉLO (1986), DAS LEBEN IST EIN CHANSON (*On connaît la chanson*, 1987), HERZEN (*Coeurs*, 2006), VORSICHT SEHNSUCHT (*Les herbes folles*, 2009) und seinem letzten Film, AIMER, BOIR ET CHANTER (2014).

In Volker Schlöndorffs DIPLOMATIE versucht er 2014 in einem Rededuell die Rettung von Paris vor den Nazis und war im gleichen Jahr in Christophe Gans' Neuadaption des Märchens DIE SCHÖNE UND DAS BIEST (*La belle et la bête*) Belles Vater.

Dussollier liebt Komödien, trat in Coline Serreaus DREI MÄNNER UND EIN BABY (*Trois hommes et un couffin*, 1984) auf, in RUBY & QUENTIN - DER KILLER UND DIE KLETTE (*Tais-toi*, 2003), MICMACS – UNS GEHÖRT PARIS! (*Micmacs à tire-larigot*, 2009) oder in Anne Fontaines MEIN LIEBSTER ALPTRAUM (*Mon pire cauchemar*, 2011).

André Dussollier wurde für EIN HERZ IM WINTER, DAS LEBEN IST EIN CHANSON und LA CHAMBRE DES OFFICIERS mit dem französischen Filmpreis César als Bester Darsteller ausgezeichnet.

BÉRENGÈRE KRIEF (Manuela)

Die französische Schauspielerin und Komikerin wurde 1983 in Lyon geboren. Schon im Alter von neun Jahren spielte sie am Theater – eine frühe Berufung, der sie seitdem mit Leidenschaft folgt. Ihr Filmdebüt gab sie 2013 in Agnes Obadias JOSÉPHINE und spielte auch in der Fortsetzung JOSÉPHINE S'ARRONDIT (2016). Im Fernsehen stand sie u.a. für die Serien „C'est la crise“, „Mad Gyver“ „Le Golden Show“ und „Dans l'ombre du tueur“ vor der Kamera. Neben ihrer Arbeit auf der Bühne und am Kabarett hat sie 2015 auch das Buch: „La prochaine fois, je vous montre mon chat“ veröffentlicht.

ARNAUD DUCRET (Paul-Gérard)

Nach einigen Fernsehrollen, z. B. in der Serie „Parents mode d'emploi“, übernahm der 1978 in Rouen geborene Schauspieler 2012 einen Part in Étienne Chatiliez' Kinofilm L'ONCLE CHARLES, 2013 in der Komödie AMOUR & TURBULENCES (*Love is in the Air*). Im gleichen Jahr stand er in der Schulkomödie SCHOOL CAMP – FIES GEGEN MIES (*Les profs*) als Sportlehrer, 2015 in der Fortsetzung LES PROFS 2 vor der Kamera. Zurzeit dreht er die Komödie LES NOUVELLES AVENTURES DE CENDRILLON. Ducret, der

als Gospelsänger begann, machte sich in seinem Heimatland als Kabarettist und Komiker einen Namen und hat Gastauftritte in zahlreichen TV-Serien.

JULIA PIATON (Marion)

Geboren 1985 in Frankreich, wuchs Julia in einer Künstlerfamilie auf, ihre Mutter ist die Schauspielerin und Regisseurin Charlotte de Turckheim. Sie studierte zunächst Journalismus an der Sorbonne, ehe sie sich der Schauspielerei zuwandte und Unterricht u. a. am Actor's Studio in New York nahm. Ihr Gesicht wurde einem großen Publikum bekannt in der Erfolgs-Komödie MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER (*Qu'est-ce qu'on a fait au Bon Dieu*, 2014) und zuletzt in UNTERWEGS MIT JACQUELINE (*La vache*, 2016) sowie DAS TALENT MEINER FREUNDE (*Le talent de mes amis*, 2015). Zuvor war sie auf der großen Leinwand unter der Regie ihrer Mutter in ZIEMLICH DICKSTE FREUNDINNEN (*Mince alors!*, 2012) und SCHOOL'S OUT - SCHULE WAR GESTERN (*Nos 18 ans*, 2008) zu sehen. Sie trat in einigen Fernsehserien und TV-Movies auf, u. a. „Glacé: The Frozen Dead“, und steht zurzeit für Reem Khericis JOUR J vor der Kamera.

DER REGISSEUR

Der Sohn des Regisseurs und Autors Jean-Pierre Desagnat kam 1973 zur Welt. Sein Kinodebüt gab er 2003 mit der Co-Regie der Komödie LA BEUZE, zu der er auch das Drehbuch schrieb. 2008 folgte 15 ANS ET DEMI, eine Komödie mit Daniel Auteuil, die er ebenfalls schrieb und zusammen mit Thomas Sorriaux in Szene setzte. Erstmals allein als Regisseur zeichnete er 2014 für LE JEU DE LA VÉRITÉ verantwortlich.